

Leseprobe

Ein Leben mit Hunden

April 2005

Wo soll ich nur anfangen?

Meine Gedanken kreisen im Kopf herum. Vorhin, während eines Spazierganges mit Lucky, purzelten die Sätze für diese Geschichte nur so um mich herum. Aber wer schleppt schon ein Notizbuch und Stift mit, bei einem Spaziergang mit Hund.

Und vor allen Dingen, die Frage ist, bleibt der Hund auch solange auf einer Stelle stehen, damit ich mein Geschreibsel hinterher auch noch entziffern kann?

Nein, er hat etwas Wichtigeres zu tun. Ein unkonzentrierter Moment, ein kräftiger Ruck an der Leine und vielleicht finde ich mich mit allen Vieren auf dem Waldboden wieder. Vielleicht noch zur Freude der eventuellen Zuschauer? (Hundehasser?)

Ableinen kann ich Lucky nicht, meistens liegt ein Rehduft in der Luft. Das würde unsere Hunde nur zu einem Alleingang ohne Herrchen und Frauchen inspirieren. Mein Mann und ich wohnen mit unseren Hunden in einem Waldgebiet. Fast jeden Tag sehen wir Rehe unsere Wege kreuzen, einige Male auch gar nicht so fern Wildschweinrotten.

Aber jetzt zu unseren Hunden.

Das Wichtigste zuerst, mein Mann und ich können uns ein Leben ohne unsere Hunde nicht vorstellen. Obwohl wir manchmal in bestimmten Situationen darüber sinnieren, warum ausgerechnet wir solche chaotischen Hunde besitzen. Oder unsere Hunde haben uns besser im Griff, als wir es bemerken ... Die meiste Zeit sind sie sehr liebenswert.

Obwohl, ein kritischer Blick meines Göttergatten auf unsere kleine Spitzin Neila gerichtet - er könnte gerne auf dieses laute Kläffen von ihr verzichten. Was sie ausdauernd und gerne macht, besonders wenn sie sich hinter dem Gartenzaun oder an der Haustür ärgert. Wenn sie alles, mit Einsatz ihres Lebens, verteidigen möchte. Ihre Stimmlage ist dann von der Lautstärke und dem Gekeife eines -Waschweibes- kaum zu unterscheiden. Ein aufforderndes Kläffen erfolgt, wenn sie der Meinung ist, es geht nicht schnell genug mit der Fütterung. (unserer beiden Raubtiere) Dabei kann Neila so herrlich mit angenehmer dunkler Stimmlage grollen.

Mein lieber Mann, er hat ja manchmal recht, meint, dass s e i n Lucky, ein wohlwollender Blick von ihm zu Lucky, von Neila die Unart übernommen hat, so oft wie möglich zu bellen. Nicht nur, wenn es unbedingt sein muss.

Von Prinzessin zu Prinzessin

18.06.2004

Liebe Neila,
den ganzen Tag habe ich gewartet, dass mein Frauchen für mich einen Brief tippt. Sie hatte heute einfach keine Zeit. Solche Tage mag ich nicht.

Jetzt, da ich schlummernd in meinem Körbchen lag und eigentlich bei meinem Herrchen sein wollte, da rief sie mich nach oben und meinte, wir könnten jetzt gemeinsam den Brief schreiben. Toll, jetzt bin ich müde und mir fällt nicht mehr viel ein.

Ich fand deinen Brief superschön. Ich habe mich überhaupt nicht gelangweilt. Mein Frauchen hat ab und zu geschmunzelt und

fand ihn richtig amüsant. Toll, wie du schreiben kannst. Na ja, du bist ja auch eine Hoheit. Genau wie ich.

Dazu fällt mir gerade etwas ein. Heute Nachmittag haben meine Menschen über mich und meinen Adelsstand gewitzelt. Vor einem Jahr hat mich ein Schäferhund überfallen. Ich hätte es beinahe nicht überlebt. Der Riese hat sich in meinem kleinen Kiefer verbissen. Er hat mir meinen rechten langen Eckzahn nach oben in die Nasenhöhle gedrückt. Ja, und da bin ich zu einem Kieferspezialisten überwiesen worden, der mich operieren konnte. Und dieser Spezialtierarzt ist ein echter Baron. Man nennt ihn Baron vom Burgenland. Meine Menschen meinten dann heute Nachmittag: „Sie ist halt eine echte Prinzessin, sie lässt sich nicht von jedem einfachen Tierarzt operieren.“ Und jeder lachte. Verstehst du das? Also ich finde es ganz normal.

„So, liebe Hoheit“, jetzt kippe ich gleich um. Mein Herrchen wartet auch schon darauf, dass ich wieder runter komme. Und Frauchen schläft schon beim Tippen ein. Ich sollte mal darüber nachdenken, mir einen Diensthofen anzuschaffen. Dem könnte ich dann nach Belieben meine Briefe diktieren.

Was hältst du davon, wenn wir in Verbindung bleiben?

Ich freue mich jedenfalls, wenn du dich mal wieder bei mir meldest. Schlaf gut, war bestimmt heute anstrengend in der Hundeschule???

Aika

(Untereinander können wir uns den Adelstitel ja schenken, was meinst du?)

19.06.2004

Liebe Aika,

danke für deine E-Mail. Ich habe mich riesig über deine Antwort gefreut.

Lucky und ich sind heute wahnsinnig traurig gewesen. Herrchen und Frauchen sind, ohne uns mitzunehmen, in die Stadt

gefahren, um ein Restaurant zu besuchen. Ich will nicht ungerecht sein, es kommt nur 1-2 Mal im Monat vor.

Ich finde es toll, dass ich jetzt eine Spitzin – wenn auch nur per Mail- kenne. Ich bin anscheinend, genau wie du, nicht ganz reinrassig, nur zu 99%. Drei Leute vom „Fach“ haben sich schon darüber geäußert – hm, vielleicht schnappe ich doch mal nach ihnen (obwohl es bei meiner Tierärztin nicht funktioniert). Sie hat mir bei meinen dreimaligen Besuchen gleich zu Anfang einen Maulkorb verpasst!!! Stell dir das mal vor.

Eine Prinzessin mit Maulkorb. Wie peinlich. Na ja, wenn ich ehrlich bin, wollte ich sie zerfleischen.

Die 1% Unsicherheit bezüglich meiner Rasse habe ich meinem Jagdtrieb zu verdanken. Den vertrete ich mit vollen hundert Prozenten. Irgendwie traue ich meinen Ahnen in dieser Beziehung nicht. Wahrscheinlich gab es damals auch schon sogenannte Seitensprünge. Und sicherlich wurde in der Vergangenheit die delikate amoröse Liebelei zwischen Spitzin und Jagdhund vertuscht. (natürlich königlichen Geblütes) Ich denke mir schon meinen Teil dazu, bin ja nicht von gestern ...

Meine Menschen meinen, ich würde gut zu einem Jäger passen. Er hätte sicherlich seine helle Freude an meinem Jagdtrieb. Vielleicht würde mir das pflichtbewusste Jagen gar nicht bei ihm gefallen. So als mein Hobby finde ich es ja ganz nett, obwohl sich meine Leute darüber aufregen.

Ich habe mir auch schon darüber Gedanken gemacht, von wegen englischer Spitzzüchtung. Im Internet steht ein Artikel geschrieben, das mehrfarbige Spitzzüchtungen nur in England erlaubt sind. Wuff, als Prinzessin bin ich vielleicht mit dem englischen Königshaus verwandt. Oder nur mit den königlichen Gorgis? Die sind aber so fett und so hässlich....

Lucky, dieser gutmütige Trottel von Hund, geht gerne in die Tierarztpraxis. Wo etwas los ist, er ist dabei. Lucky schleimt sich auch gerne ein.. Du musst mal sehen, in welchem Tempo er in die Praxis läuft....so wie – HALLO – hier bin ICH. Im Wartezimmer ist er friedlich.....

Lucky

Der Tag neigt sich dem Ende. Die Abendsonne verabschiedet sich mit leichten rötlichen Strahlen. Luckys Fell schimmert im Abendlicht.

Er liegt ruhig und ausgeglichen auf der Terrasse. Beide Augen sind geschlossen, nur die Ohren, diese Podenco Ohren, stehen aufrecht, um auch die leisesten Geräusche nicht zu verpassen.

Wie lange musste dieser kleine Kerl auf diese Chance warten, ein ganz normales glückliches Hundeleben führen zu dürfen...

* * *

Es ist heiß, unerträglich heiß in Andalusien....

Eine Hündin schleppt sich außerhalb eines Dorfes zu einem der vielen kleinen Olivenbäume, um den wenigen Schatten auszunutzen. Sie hat den ganzen Morgen nach einem Versteck für ihre zukünftigen Welpen gesucht. Immer wieder wurde sie von den Menschen vertrieben. Die Kinder spürten sie auf der Finca in ihrem Versteck auf und ließen sie nicht in Ruhe.

Eine alte Frau versorgt sie regelmäßig mit Wasser und Essensresten. Jeden Tag öffnet sie die knarrende Tür von dem Verschlag. Die Hündin ist der Frau dankbar, sie wird nicht geschlagen und nicht von ihr angebrüllt. Ihr Freund Carlos hatte Schreckliches von seinen Menschen berichtet. Manchmal kam er mit blutenden Striemen zu ihr.

So genießt die Hündin ihr Leben, auch wenn ihr nur wenig Aufmerksamkeit zu teil wird. In ihrem maroden Unterschlupf zieht sie sich in die äußerste dunkle Ecke zurück, macht sich ganz klein, wenn fremde Menschen vorüber gehen. Mehrere Stunden am Tag darf sie außerhalb ihrer eingezäunten Behausung herumstrolchen.

Mali – so wird die Hündin gerufen.

Sie hat eine tiefe Freundschaft zu dem Bardino, namens Carlos, gefasst. Carlos ist auf einmal verschwunden. Die alte Frau sagte, dass er mit seinem Besitzer im Auto in die Berge gefahren ist.

Mali wird ihn nicht wiedersehen.

Sie verharrt zögernd unter einem größeren Olivenbaum. Die Blätter geben ihr in den nächsten Stunden den nötigen Schutz vor der prallen Sonne. Mit den Pfoten versucht sie sich eine kleine Sandkuhle zu graben. Müde vom Graben lässt sie sich in die kleine Aushöhlung fallen, leckt ihre wunden Pfoten.

Die Wehen haben begonnen....